

# Jugendsozialarbeit

→ aktuell

Nummer 247  
September 2026

Sehr geehrte Leser\*innen,

Jugendberufsagenturen sind eine der wenigen sozialpolitischen Innovationen der letzten Jahre, die junge Menschen tatsächlich in den Mittelpunkt stellen wollen. Der Grundgedanke – eine Anlaufstelle statt eines Behördenlabyrinths – verdient Anerkennung. Wo junge Menschen nicht mehr zwischen Jobcenter, Agentur für Arbeit und Jugendamt hin- und hergeschickt werden, entstehen kürzere Wege, tragfähigere Beziehungen und häufig bessere Übergänge in Ausbildung.

Doch oft bleibt der Anspruch hinter der Wirklichkeit zurück. Rechtskreisübergreifende Zusammenarbeit wird noch oft als organisatorische Formsache behandelt und nicht als gemeinsame fachliche Haltung. Unterschiedliche Ziele und Aufgaben, Finanzierungslogiken und Förderbedingungen der SGB II, III und VIII treffen aufeinander, ohne dass gemeinsame Standards, verbindliche Fallverantwortung oder ein geteiltes Fallverständnis entstehen. Die Jugendsozialarbeit bringt dabei fachliche Expertise ein, wird aber in vielen Kommunen strukturell schwächer positioniert als die Leistungsträger nach SGB II und III – mit der Folge, dass niedrigschwellige, aufsuchende und beziehungsorientierte Ansätze im Zweifel dem Vermittlungsdruck weichen.

Wenn Jugendberufsagenturen ihr Versprechen einlösen sollen, braucht es verbindliche Standards für den Fall- und Datenaustausch, gesicherte Ressourcen für die Jugendsozialarbeit und politischen Willen, Rechtskreisgrenzen tatsächlich zu überwinden – nicht nur zu verwalten.

Ein positives Beispiel ist die Jugendberufsagentur Essen, über die wir in dieser Ausgabe von *Jugendsozialarbeit aktuell* berichten.



Stefan Ewers  
Geschäftsführer

## Einblicke in eine gelungene Kooperation: Interview mit der Jugendberufsagentur (JBA) Essen

Die Jugendberufsagentur Essen gibt es seit knapp 11 Jahren, damals in kleiner Aufstellung mit zunächst wenigen Mitarbeitenden und einem eingeschränkten Zielgruppenkreis. Sie wurde 2019 umstrukturiert zu einer „großen“ Jugendberufsagentur mit vier Kooperationspartner\*innen und mittlerweile ca. 150 Mitarbeitenden an insgesamt 3 Standorten. An Standort 1 befindet sich die Berufsberatung sowie die Clearingstelle der Jugendberufsagentur, in der drei Rechtskreise (SGB II, SGB III, SGB VIII) zusammen als Team agieren. Am Standort 2 arbeiten Mitarbeitende aus dem JobCenter, darunter Arbeitsvermittler\*innen, Fallmanager\*innen sowie Schulbetreuer\*innen. Darüber hinaus besteht ein Projektbüro, als Dependence der JBA, welches vom Jugendamt geleitet wird. Hier können sich junge Menschen treffen und sich zu verschiedenen Themen austauschen sowie Projekte ins Leben rufen.

*Jugendsozialarbeit aktuell* hat mit vier Mitarbeiterinnen (s. S. 4) der beteiligten Akteure über ihre Erfahrungen in der Zusammenarbeit gesprochen.

***jsa aktuell:*** Welche Vorteile sehen Sie in einer gelungenen Zusammenarbeit zwischen den unterschiedlichen Rechtskreisen Ihrer Jugendberufsagentur und welche Rahmenbedingungen sind dafür notwendig?

**Frau Malich-Kitschenberg:** Der größte Vorteil ist, dass wir den jungen Menschen die Möglichkeit bieten, sie da abzuholen, wo sie gerade stehen. Sie müssen nicht überlegen, welche Behörde für sie zuständig ist und wie sie da hinkommen. Sie kommen einfach zu uns und haben damit für alle Themen nur eine Anlaufstelle. Dabei ist es egal, wie viele Problemlagen sie mitbringen. Wir kümmern uns darum, dass das Problem gelöst wird. Das kann eine Frage für die Berufsberatung sein, aber auch eine Frage für unsere Tridem-Beratung, in der drei Rechtskreise zusammenkommen, um Anliegen erfolgreich mit dem jungen Menschen gemeinsam zu

„Ich glaube, da gibt es keinen einzigen Menschen, der in der Jugendberufsagentur arbeitet, der nicht versucht, ein Vertrauensverhältnis aufzubauen und eine Hand zu reichen. Dies fußt auf einer gemeinsamen Haltung der Mitarbeitenden den jungen Menschen gegenüber.“

bewältigen. Die Schnittmenge zum Fachbereich Schule ermöglicht uns außerdem, mit den Schulen ins Gespräch zu gehen. Dadurch sind wir einfach immer eng miteinander abgestimmt - im Sinne der jungen Menschen in Essen - und schaffen unkompliziert Perspektiven für die jungen Menschen.

**Frau Hugo:** Ich empfinde es als großen Vorteil, dass wir uns so eng austauschen. Wir sind wöchentlich mit allen Bereichen im Austausch und können somit ziemlich schnell Prozesse steuern und auch eingreifen. Dadurch entstehen viele Synergien. Wenn wir z. B. feststellen, dass wir bestimmte wichtige Themen nochmal in Richtung Schulen anstoßen müssen, dann bin ich wiederum im Jour fixe mit der Schulaufsicht und kann diese Dinge klären. Ich agiere also als Schnittstelle zur Schulaufsicht und den Schulen. Dadurch, dass sich die Welt und auch die Jugendlichen schnell wandeln, ist es ein wirklicher Vorteil, dass wir so beweglich und flexibel sind und dass man uns das Vertrauen entgegenbringt. Da ist natürlich die Haltung von allen Spitzen der Häuser im Hintergrund entscheidend. Es ist der Wille da, miteinander in der Form und auf Augenhöhe arbeiten zu wollen. Ich glaube, das ist ein wirklicher Gelingensfaktor.

**jsa aktuell:** Wie läuft die Steuerung in der Jugendberufsagentur grundsätzlich? Ist jeder Rechtskreis für Personal und Budget selbst verantwortlich und was bedeutet dies im Umkehrschluss für Ihr gemeinsames Handeln?

**Frau Oberender:** Für Personal ist jeder Fachbereich selbst verantwortlich: Welches Personal fehlt, welches Personal nachkommt, wo es eingesetzt wird. In der Startaufstellung haben wir am Anfang überlegt: Welche Aufgaben geben wir beispielsweise in die Clearingstelle und wie viel Personal aus welchen Rechtskreisen brauchen wir dafür? Die Clearingstelle ist ein Ort, wo alle Rechtskreise auf einem Flur zusammensitzen. Da sitzen Mitarbeitende der Agentur für Arbeit, vom JobCenter und vom Jugendamt. Die Aufgaben haben sich im Laufe der Jahre stark verändert, deshalb überprüfen wir immer wieder, ob wir mit dem vorhandenen Personal noch auskommen.

Zum Thema Budget: Wenn wir Ausgaben haben, z. B. für Messen oder Veranstaltungen für die Jugendberufsagentur, schauen wir zunächst, wie viele Mittel benötigt werden und dann gehen wir in die Abstimmung mit allen Rechtskreisen. Wir holen uns die Genehmigungen für Ausgaben über unsere Lenkungsgruppe oder Steuerungsgruppe. Darüber hinaus haben wir eine klare Aufteilung, wie die einzelnen Rechtskreise ihr Budget verteilen. Wir haben einen Koope-

rationsvertrag geschlossen zwischen allen Kooperationspartnern und dort ist geregelt, welcher Rechtskreis wie viel der Kosten übernimmt.

**jsa aktuell:** Die Rechtskreise haben ja unterschiedliche Logiken. Die Jugendhilfe ist eher auf Freiwilligkeit und auf Vertrauen ausgelegt, SGB II und SGB III arbeiten bekanntermaßen mit Mitwirkungspflichten und Sanktionen. Wie gehen Sie mit Spannungen um, sollten diese auftreten?

**Frau Oberender:** Das Thema Sanktionen und Leistungsminderung ist ja jetzt gerade wieder in aller Munde mit der neuen Grundsicherung. Wir versuchen mit jungen Menschen auf Vertrauensbasis zusammenzuarbeiten und gemeinsam eine Lösung zu finden, ohne großen Druck auszuüben. Mit Druck kommen Sie in der Regel nicht weiter. Natürlich sind wir an Gesetze gebunden. Wenn junge Menschen nie bei uns mitwirken, können wir nicht sagen: „Ach, ist nicht schlimm, wir versuchen es trotzdem weiter“, da sie Leistungen aus dem SGB II bekommen. Aber wir nutzen das Instrument Leistungsminderung nicht, um sie zu ärgern, sondern wollen etwas bewegen und sie auf ihrem Weg unterstützen. Uns ist wichtig, einen guten Zugang zu ihnen zu bekommen und dafür sind wir auf vielen Ebenen unterwegs. Junge Menschen sollen mit uns sprechen, damit wir gemeinsam einen Weg gehen.

**Frau Hugo:** Ich beobachte seit vielen Jahren, dass sich dieses alte Vorurteil, dass nur das Jugendamt eine Vertrauensbasis hat und andere Rechtskreise Sanktionen im Hintergrund haben, glücklicherweise doch sehr stark gewandelt hat. Dies hat auch mit dem Selbstverständnis der Mitarbeitenden und deren Beratung und Begleitung von Jugendlichen zu tun, die nach außen sichtbar werden. Ich glaube, da gibt es keinen einzigen Menschen, der in der Jugendberufsagentur arbeitet, der nicht versucht, ein Vertrauensverhältnis aufzubauen und eine Hand zu reichen. Dies fußt auf einer gemeinsamen Haltung der Mitarbeitenden den jungen Menschen gegenüber.

**Frau Grodotzki:** Ja, das würde ich genauso unterschreiben wollen. Und ich finde, das passt zum Thema Beziehung: Man verändert sich ja auch in einer Beziehung, ob es eine Partnerschaft ist oder wie auch immer. Man nimmt etwas von dem anderen mit, man erfindet sich neu. Wir haben diesen Slogan „Wir für euch“. Wir haben aus Spaß manchmal gesagt „Wir für uns“. Also dieser Mehrwert für uns als Amt, als Kommune, einfach als Organisation an sich. Während es früher Grenzen gab und junge Menschen

in bestimmten Situationen mitunter allein gelassen wurden, ist dies bei uns seit einigen Jahren nicht mehr der Fall. Als Beispiel: Jemand hat vielleicht die Miete der Grund-sicherung ausgegeben und seinem Vermie-ter nicht bezahlt. Diese Person wird nicht einfach weggeschickt. Wir bieten ihr an, dass sie zur Schuldnerberatung gehen kann. Die sitzen in regelmäßigen Abständen in der JBA am Standort 2 und ich kann sofort einen Termin vereinbaren. Oder bei Suchtproble- men haben wir eine direkte Kooperation mit der Suchthilfe. Da erleben junge Menschen das JobCenter oder die Bundesagentur für Arbeit nochmal anders als vielleicht vor eini- gen Jahren – da wir eine Jugendberufsagen- tur sind. In unserer Clearingstelle erlebe ich, dass sich ein Ressourcenkoffer von Hilfen und Angeboten nochmal anders eröffnet als früher.

**jsa aktuell:** Sie gelten als Vorreiter für eine Jugendberufsagentur. Was würden Sie anderen Jugendberufsagenturen mitgeben, die gerade noch im Aufbau sind?

**Frau Hugo:** Geduld auf jeden Fall. Eine JBA baut man nicht in ein, zwei Jahren in der Form aus, wie wir sie jetzt haben. Also auch das Selbstverständnis, dass das ein lernendes, lebendiges Konstrukt ist, wo man sich miteinander entwickelt. Aber auch den Mut, miteinander Dinge auszuprobieren und auch mal „Out of the box“ zu denken. Und eine Art von Zusammenarbeit zu finden, wo man einander vertrauen kann.

**jsa aktuell:** Wo sind Sie immer noch dran, Dinge zu verändern, bei denen Sie gemerkt haben, dass das jetzt nicht mehr so gut funktioniert?

**Frau Grodotzki:** Wir schauen ja auf Bedarfe. Es gibt nicht die Jugendkultur, es gibt Kultu- ren. Es gibt so viele unterschiedliche junge Menschen - von A bis Z. Auf diese Bedarfe schauen wir und versuchen uns anzupassen und weiterzuentwickeln, um auch wirklich jeden irgendwie abholen zu können. Z. B. durch eine anonyme Sprechstunde per Telefon, wenn man seinen Namen nicht sagen möchte oder um die jungen Leute zu erreichen, die sich vielleicht immer noch nicht trauen. Ich gehe davon aus, dass wir uns durchgehend weiterentwickeln. Aber aufgrund der derzeitigen Reformen und der Entwicklungen auf politischer Ebene müssen wir uns auch immer wieder neu aufstellen. Jetzt haben wir die Grundsicherung, vorher war es noch Bürgergeld. So wachsen wir und entwickeln uns weiter.

**jsa aktuell:** Wie wird die Jugendhilfe innerhalb der Jugendberufsagentur bzw. die Einbindung der Träger der Jugendsozialarbeit gefördert? Oftmals hat die Jugendhilfe in JBAs keinen so

großen Stellenwert?

**Frau Grodotzki:** Ich arbeite im Rahmen der JBA eng mit den Jugendberufshilfeträgern zusammen. Über den Paragraphen 13 SGB VIII sind dies meine primären Kooperations- partner, die ja auch viele Angebote für die Bundesagentur für Arbeit und das JobCenter leisten und auch ganz eng mit dem Fachbe- reich Schule zusammenarbeiten, bspw. mit dem Netzwerk Schulvermeidung oder bei der Durchführung von „Kein Abschluss ohne Anschluss“ (KAoA).

Im Gesetz steht auch: Wenn das JobCen- ter und auch die Bundesagentur für Arbeit nicht mehr weiterwissen oder dem jungen Menschen keinerlei Angebote zur Verfügung stellen können, ist die Jugendhilfe nachrangig verpflichtet bzw. muss geprüft werden, ob anderweitig über die Jugendhilfe ein Angebot gemacht bzw. eine passgenaue Hilfe kreiert werden kann.

Und diesen Gesetzesauftrag nehme ich sehr ernst – diesbezüglich bin ich auch manchmal sehr anstrengend in meinen Teams.

Ein großer Wunsch ist eine wahrhaftige „Fachgruppe Jugendsozialarbeit“, mit richtiger Man- and Womenpower, die in Kooperation mit dem ASD beeinträchtigte bzw. benach- teiligte junge Menschen an der Schnittstelle „Übergang Schule-Ausbildung-Beruf“ begleitet und unterstützt.

**jsa aktuell:** Psychische Belastungen und Zu- kunftsängste junger Menschen sind ja gerade in aller Munde und haben in den letzten Jahren zugenommen. Wie reagiert Ihre JBA darauf?

**Frau Malich-Kitschenberg:** Wir haben z. B. den berufspsychologischen Service. Wenn wir in der Beratung feststellen, dass ein Jugendlicher sehr belastet ist, dann macht es durchaus Sinn, den berufspsychologischen Service einzuschalten, um zu schauen: Wo steht die Person? Ist Ausbildung gerade ein Thema und zumutbar, ist es gesundheitlich angemessen, und wenn ja, unter welchen Voraussetzungen? Braucht sie vielleicht auch eine bestimmte Form von Unterstützung? Es gibt verschiedene Maßnahmen der Berufsori- entierung, wo psychologische Unterstützung mit dabei ist. Wir haben z. B. die Berufsausbil- dung in außerbetrieblicher Einrichtung (BaE) für junge Menschen, die etwas schwierigere Startbedingungen haben und mehr Unter- stützung und sozialpädagogische Begleitung brauchen. So versuchen wir insgesamt immer da anzusetzen, wo die Person steht, und sie so zu begleiten, dass sie genügend Raum hat, sich zu entwickeln, aber auch nicht in ihrem Leistungsvermögen überbeansprucht wird.

**Frau Oberender:** Wir arbeiten viel mit Be-

„Es gibt so viele unter-  
schiedliche junge Men-  
schen – von A bis Z. Auf  
diese Bedarfe schauen wir  
und versuchen uns anzu-  
passen und weiterzuent-  
wickeln, um auch wirklich  
jeden irgendwie abholen  
zu können.“

**Susanne Malich-Kitschenberg** ist Fachliche Leitung der JBA für die Agentur für Arbeit Essen und Teamleiterin in der Berufsberatung der Agentur für Arbeit Essen.

**Sandra Oberender** ist Fachliche Leitung der JBA für das JobCenter Essen und Bereichsleitung U25 im SGB II.

**Agnes Hugo** ist Fachliche Leitung der JBA für den Bereich Schule der Stadt Essen und Leiterin der Kommunalen Koordinierungsstelle von „Kein Abschluss ohne Anschluss“ (KAoA).

**Tina Grodotzki** ist Fachliche Leitung der JBA für das Jugendamt der Stadt Essen sowie Teamleitung in der Clearingstelle für den Schwerpunkt Jugendsozialarbeit, und arbeitet im Stab der Abteilungsleitung der Sozialen Dienste des Jugendamt Essen.

**jsa aktuell:** Sarah Mans ist Referentin für Berufliche Integration bei der LAG KJS NRW.

ratungsstellen zusammen. Klar, psychische Belastungen sind ein Riesenthema bei jungen Menschen. Wenn Sie manchmal sehen und hören, was junge Menschen alles schon erlebt oder mitgemacht haben, ist das schon sehr erschreckend. Und das ganze Drumherum, was so in der Welt passiert, macht vielen jungen Menschen zudem noch Angst. Wir versuchen Vielem mit Beratung, Vertrauen und Zuhören zu begegnen.

Jeder Rechtskreis hat unterschiedliche Möglichkeiten. Wir arbeiten im SGB II beispielsweise mit dem LVR-Klinikum (Support 25) zusammen und haben Jugendpsychologen direkt hier bei uns im Haus. Wenn wir junge Menschen in der Beratung haben und der Berater feststellt, dass etwas kritisch ist und ein Psychologe drauf gucken sollte, haben wir damit einen Riesenvorteil: Wir können direkt im Haus mit den Kollegen des LVR-Klinikums Kontakt aufnehmen. Das ist ein schneller Zugangsweg, den junge Menschen sonst alleine oft nicht schaffen. Eine Therapie zu kriegen, ist manchmal ja fast unmöglich. Für Jugendliche ist es eine Riesenhürde, sich überhaupt jemandem zu öffnen mit ihren ganzen Problemen. Da sind unsere Jugendpsychologen Gold wert. Sie führen mehrere Gespräche mit den Jugendlichen und helfen auch dabei, einen Therapieplatz zu finden, sollte dies nötig sein. Wir haben auch Bildungsmaßnahmen, die viel Sozialpädagogik beinhalten, wo teilweise auch Psychologen eingesetzt sind. Außerdem gibt es besondere Maßnahmen für Jugendliche mit psychischen Beeinträchtigungen.

**jsa aktuell:** Wie messen Sie Erfolg in Ihrer JBA und wie blicken Sie auf Erfolgsmessungen in den Maßnahmen, die durch Jobcenter und Agentur für Arbeit angeboten werden und in denen es ja auch um Vermittlungsquoten geht?

**Frau Oberender:** Wir sagen immer, dass der Erfolg der Jugendberufsagentur nicht immer in Zahlen zu messen ist. Man muss nicht immer meinen, die jungen Menschen verlassen die Schule, haben sofort eine Ausbildung und es funktioniert sofort alles. Viele verlassen die Schule ohne Schulabschluss. Die brauchen vielleicht noch ein paar Zwischenschritte, bis sie überhaupt eine Ausbildung beginnen können. Vielleicht werden sie auch nie eine Ausbildung beginnen und gehen hinterher sofort in Arbeit.

Natürlich haben wir Kennzahlen vom Jobcenter und der Agentur. Aber trotzdem muss man die Jugendberufsagentur anders betrachten. Jugendliche brauchen manchmal einfach etwas länger, um in eine Ausbildung zu gehen. Das funktioniert nicht immer auf dem direkten Weg. Eine gute Jugendbe-

rufsagentur ist nicht die, die viele Integrationen in den Arbeitsmarkt liefert.

**Frau Hugo:** Für die Messung der Wirksamkeit einer Jugendberufsagentur müsste aus meiner Sicht auch der Grad an Vernetzung und überinstitutioneller Zusammenarbeit dargestellt werden und nicht nur die tatsächlichen Vermittlungsquoten in Ausbildung und Arbeit. Manchmal gibt es auch Langzeiteffekte. Da brauchen die jungen Menschen ein bisschen länger, und dann ist es aber auch der Erfolg der Jugendberufsagentur, auch wenn der Weg manchmal noch einen kleinen Schlenker macht. Wichtig ist die Kontinuität in der Begleitung und Beratung und dass die jungen Menschen immer wieder auch den Kontakt zu uns suchen, weil sie gute Erfahrungen gemacht haben.

**jsa aktuell:** Wo sehen Sie jetzt noch dringenden Handlungsbedarf in Ihrer Jugendberufsagentur?

**ALLE (als Antwort der fachlichen Leitung):** Vielleicht der Wunsch nach Bestandschutz. Wir denken gerade nicht nur an die Personen, mit denen wir zusammenarbeiten, sondern auch an die Mittel. Am Ende des Tages spielen die Haushalte im Hintergrund eine Rolle. Wichtig wäre, dass man die Möglichkeit hat, weiterhin mit den derzeitigen Angeboten zu arbeiten und vielleicht auch Neues zu entwickeln oder sogar in Zukunft rechtskreisübergreifende Angebote verstärkt anbieten zu können. Schön wäre es, dies trotz schwieriger haushalterischer Rahmenbedingungen, die derzeit alle Häuser betreffen, auch finanziell auf der Angebotsebene zu ermöglichen.

**jsa aktuell:** Ich danke Ihnen für das Gespräch.

Das Interview führte Sarah Mans.

Das vollständige Interview finden Sie unter:

<https://tinyurl.com/e25s8fz8>

#### IMPRESSUM

jugendsozialarbeit aktuell  
c/o LAG KJS NRW  
Kleine Spitzengasse 2 - 4  
50676 Köln  
E-MAIL: [aktuell@jugendsozialarbeit.info](mailto:aktuell@jugendsozialarbeit.info)  
WEB: [www.jugendsozialarbeit.info](http://www.jugendsozialarbeit.info)

jugendsozialarbeit aktuell (Print)  
ISSN 1864-1911  
jugendsozialarbeit aktuell (Internet)  
ISSN 1864-192X

VERANTWORTLICH: Stefan Ewers  
REDAKTION: Franziska Schulz  
DRUCK/VERSAND: SDK Systemdruck Köln

